

»Für mich erhält das Wort 'Haßprediger' eine ganz andere – neue Bedeutung«

Für Deutschland sterben? Die »glücksüchtige Gesellschaft« gibt dem Bundespräsidenten kontra – Teil 2

Kulturschaffende, Friedensaktivisten und Linke-Politiker widersprechen dem Kriegsappell von Bundespräsident Joachim Gauck, für Deutschland zu töten und zu sterben (siehe jW vom 14. Juni). Unterstützung bekommen sie dafür von unzähligen Bürgern der BRD. junge Welt dokumentiert eine repräsentative Auswahl bisher eingegangener Stellungnahmen zur Rede Gaucks vor der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg in dieser Woche.

Gert Julius (Vorsitzender »Bündnis für Soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde e.V.« – BüSGM, Berlin): Offensichtlich konnte Herr Gauck seine Vorliebe für das Militär erst im späten Lebensalter als Präsident einer kriegführenden Regierung öffentlich Ausdruck verleihen. In seinem gewohnt pastoralen Ton schwafelte er von einem »Demokratiewunder«, von dem die Bundeswehr einen Teil darstelle. Wie in fast jedem öffentlichen Auftritt faselte er von irgendeiner nicht näher bestimmten »Freiheit«, die natürlich »ohne Verantwortung nicht zu haben« ist. Gewalt sei zwar ein Übel, tönte er von seiner »Kanzel«, kann aber auch eine Notwendigkeit sein, wenn sie »ihrerseits Gewalt überwinde«. Das läßt den Schluß zu, daß er glaubt, daß in seiner »Demokratie« irgendeiner den Noske machen muß, wenn in seinem »Freiheitskampf« auch schon mal »Späne« fallen müssen. Wenn ich nicht schon vor vierzig Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetreten wäre, hätte ich zum wiederholten Male einen Grund. Ein Pastor, der das fünfte Gebot »Du sollst nicht töten« durch die Interpretation »Du darfst aber töten lassen« ersetzt, hat mit dem Christentum genau so wenig zu tun, wie der Glaube einiger sogenannter Linker, dass der Kapitalismus durch Reformismus zu überwinden ist. Die Stellungnahme eines wirklichen Christen, wie Eugen Drewermann, dem von seinen »Kirchenfürsten« die Lehrbefugnis entzogen wurde, läßt mich für die Christen ein wenig hoffen. Der Text seines Briefes entspricht auch meinen Vorstellungen vom menschlichen Miteinander. Solange die von uns Steuerzahlern subventionierte Kirche Waffen segnet und Repräsentanten, wie Herr Gauck, das fünfte Gebot eigenwillig interpretieren und zusätzlich das sechste Gebot vorsätzlich ignorieren, kann sich das Kapital ruhig zurücklehnen.

Eckhard Vogt: Wir haben deshalb einen solchen 08/15 Präsidenten, weil die, die ihn ins Amt brachten, dieses Niveau haben.

Ursula Zierz (Dresden): Der erste Mann in unserem Land ist der größte Lügner und Denunziant, aber kein Repräsentant! Dies zu seinen Äußerungen über die Nationalen Volksarmee der DDR und seinen ständigen Verleumdungen über dieses untergegangene Land. Der Deutsche Bundestag hat mit gebetenen Wahlvertretern, außer der Linken und einigen Persönlichkeiten diesen Mann in das höchste Amt gewählt. Wehe uns und den Völkern, wenn der höchste Amtsträger mit dieser Kriegsrhetorik auftritt, zumal die gegenwärtigen Kriege der Bundeswehr völkerrechtswidrig sind. Die salbungsvolle Vortragsweise mindert das gesprochene Wort nicht ab. Ich hoffe, daß sich viele Menschen zu den Äußerungen des BP äußern und in Zukunft Aktionen gegen Kriegshetze und deren verlogene Notwendigkeit anschließen.

Hans-Jürgen Ziegler (Hannover): Ein Lebewesen, ob Mensch oder Tier, zu töten, ist das abscheulichste Verbrechen auf Erden. Absichtliches Töten ist Mord, egal, ob es Humanitäre Aktion, Verteidigung, Krieg gegen den Terror oder Todesstrafe (der Henker wird hier zum Mörder!) genannt wird. Die Überfälle auf Jugoslawien, Irak, Afghanistan, Pakistan und Libyen sind staatlicher Mord und dafür verantwortlich sind die Politiker, deren Wähler und Parteimitglieder. Wie können diese Menschen, mit dem Wissen ihrer Verantwortung für die Morde, ihren Partnern, ihren Kindern in die Augen sehen und sagen ich liebe dich? Wer tötet oder töten lässt, hat kein Herz mehr, er ist nur noch eine auf Gewalt und Korruption programmierte Maschine, ohne Liebe und Mitgefühl. Ein Volk das seine Kinder zum Töten und Getötet werden erzieht, liebt seine Kinder nicht. Würden die Eltern ihre Kinder lieben, gäbe es keine Kriege.

Josie Michel-Brüning (Jülich): Vielen Dank für die Wiedergabe der treffenden und von Redlichkeit und Verfassungstreue nur so glänzenden Kommentare des nur scheinbaren »Randes« unserer Gesellschaft, des scheinbaren »Restes von Anstand« den wir noch haben. Joachim Gauck repräsentiert dagegen die scheinbare Mitte unseres Systems. Dazu paßt, daß ausgerechnet diejenigen, die sich auf das Grundgesetz berufen wie Abgeordnete von »Die Linke« argwöhnisch vom Verfassungsschutz beobachtet werden. (...)

Thomas Fenner: Und was sagen die Bürger zu Gauck? Eine gute Frage ... Für mich erhält das Wort »Haßprediger« eine ganz andere – neue Bedeutung. Mein Eindruck zu Gauck, er scheint ein Meister im ausgrenzen und verhetzen zu sein ... und das nicht erst seit heute. Und er versteht es mehr als geschickt, dies alles in seinem Sülz von Freiheit und Demokratie zu verpacken. (...)

E.Rasmus (Berlin): Pardon, der Mann "hat nicht alle ...". "Glückssüchtige Gesellschaft"? Er meint die Topmanager, Bankiers, Minister samt ihrem Gefolge aus

höheren Beamten und Berufskiller sowie Parteikarrieristen und Kultur-, Medien- und Kunstvergewaltiger – die nie genug kriegen? Nein, die spricht er garantiert nicht an – wohl aber all jene, die den genannten Sozialschmarotzern durch ihre Hände Arbeit ein Paradies ermöglichen, was denen jedoch nie reicht an Profit-, Dividende- und Machtwahn. ALG-II-Almosenempfänger und Obdachlose, Migranten aus den Ländern, die von seinesgleichen ausgeblutet werden, sind also glückssüchtig. Der Zustand dieser Monopoly-Republik ist, wie seine gesamte Verfassung – besch... und jener »Präsident« gehörte ins Kabarett. Wie wär's mit »Neues aus der Anstalt«?

Kurt W. Fleming (Leipzig): Betreffs Gauck kann ich nur Erich Maria Remarque: "Ich dachte immer, alle wären gegen Krieg, bis ich lernte, daß diejenigen für Krieg sind, die selbst nicht hingehen müssen."

Rolf Dieter Ellermann: Für diesen Mann habe ich drei Bezeichnungen: Wendehals, Interessenvertreter des Kapitals, Antikommunist. Ich denke das sagt alles aus, was wir als Andersdenkende in Deutschland von ihm zu erwarten haben.

Michael Skoruppa (Hinte): Des Pastors fünftes Gebot: "Du sollst töten fürs Vaterland oder Du bist glückssüchtig!" "Du sollst töten!", predigt Pastor Gauck wie Abertausende Kirchenmänner in allen Jahrhunderten vor ihm. Er ermutigt damit auch die "Mutbürger", die bei Kundus die US-Luftwaffe Dorfbewohner beim unerlaubten Tanken abschlachten ließen und hinterher beten gingen. Doch eine Frage steht immer noch im Raum: Waren die "Mutbürger" zu glückssüchtig, um den Job selbst zu erledigen?

Prof. Dr. Karl-Heinz Bernhardt (Berlin): Das muß man Herrn Gauck lassen – er erfüllt die Erwartungen der Präsidentenmacher! Aber alle Verunglimpfungen des einstigen deutschen Friedensstaates können eine Tatsache nicht aus der Welt reden: Solange die Nationale Volksarmee die Grenzen der DDR bewachte, ohne je in kriegerische Handlungen verwickelt gewesen zu sein, führte auch der andere deutsche Staat keinen Krieg. Und von dieser Friedensdividende, die das Ende der DDR bis zum Jahre 1999 überdauerte, profitierten neben den Friedfertigen (vgl. Matthäus 5,9) in Ost und West auch die heutigen DDR-Verächter und Haßprediger. Wären zum Beispiel die im August 1961 herbeigeredeteten und durch die Abriegelung der Enklave Westberlin abgewendeten bürgerkriegsähnlichen Zustände in einen bewaffneten Ost-West-Konflikt umgeschlagen, hätte auf den Leichenfeldern Mitteleuropas auch nicht mehr gegauckt werden können!

René Wentzel (München): ich finde es überraschend perfide, wie herr gauck die menschen "hinter die fichte" zu führen versucht - deren vermeintliche

glückssüchtigkeit bewusst in zusammenhang mit militär-einsätzen stellt. offensichtlich, um tote soldaten weiterhin rechtfertigen zu können? na wunderbar, da könnte man ja fast ein schlechtes gewissen bekommen. wenn herr gauck z.b. laut spiegel online meint, über unsere streitkräfte müsse "in der mitte unserer gesellschaft" debattiert werden, dann würde ich ihm wünschen, dies offen, ehrlich und aufklärerisch zu tun. doch dann wäre die bundeswehr wohl nicht mehr lange weltweit am start. und generell: der bundespräsident sollte "ein mann des volkes" sein. er sollte sein volk verstehen - und umgekehrt das volk ihn. doch seine verklausulierte, feuilletonistische, fast schon dichterische art zu reden, dürften viele menschen in unserem land kaum verstehen. zum beispiel habe ich - beruflich in der schreibenden zunft tätig - einige schwierigkeiten damit, die gedanken und botschaften des herrn gauck zu "entschlüsseln". ich denke, dass auch hinter seinem gebaren vor allem auch eines steckt: methode im interesse des kapitals, der industrie und der politik.

Elisabeth Monsig Gartz: Wenn ein hohes Amt mit guten Vorsätzen und mit dem Spruch: »So wahr mir Gott helfe« angetreten wird und dann (mit Gottes Hilfe?) junge Menschen dazu auffordert, für Deutschland zu kämpfen und zu sterben und das natürlich weit weg von zuhause, denn da will man von Krieg nichts wissen! In Deutschland boomt die Rüstungsproduktion und ebenfalls die Waffenexporte in sämtliche Krisengebiete. Soll das alles in Gottes Namen geschehen? Die Verantwortlichen haben viele Namen wie Gauck und weitere

Ortwin Zeitlinger (Berlin): Sein Geschwätz, »daß es wieder deutsche Gefallene« gebe, sei »für unsere Glücksgesellschaft schwer zu ertragen«, macht ihn wirklich zu einem schwer zu ertragenden Bundespräsidenten. Er denunziert noch »das kollektive Einstehen für selbstbestimmte Interessen ... als egoistische Verantwortungslosigkeit«! Für »selbstbestimmte Interessen« eintreten dürfen bei Gauck offenbar nur die, an deren Marionettenschnüren auch er selbst hängt. Wenn der von Freiheit schwadroniert, meint er doch nur die Freiheit zur Ausbeutung anderer, für die dann nur die Freiheit, unter Brücken zu schlafen, übrig bleibt.

Jens Lippmann: Wie weit ist dieses Land gesunken. Repräsentieren die Repräsentanten wirklich das Volk? Dank an Herrn Gauck für die klare Ansage. Deutlicher kann er sich nicht als Diener der immer aggressiver und verlogener werdenden machtbessenen »Elite« darstellen. Selbst wenn ich gedurft hätte, hätte ich ihn nicht gewählt – nur daß es so schnell so schlimm kommen würde, hatte ich nicht erwartet. Das zeigt aber, wie bedrohlich die Situation ist, wenn Gauck so deutlich soviel Unsinn erzählen kann. Pflugscharen kann man leider wieder zu Schwertern machen...

»Kriege, was auch immer ihr Ziel sein mag, schaden der ganzen Menschheit; sie schaden auch den Völkern, die Sieger bleiben.« Henri de Saint-Simon (gefunden bei Daniela Dahn "Wehe dem Sieger! Ohne Osten kein Westen", Kapitel 5 »Mein erster

Angriffskrieg«)

Kathrin Seehafer: Ich kann mich noch gut an die 80er Jahre erinnern, wie war das doch gleich? Schwerter zu Pflugscharen! Frieden schaffen ohne Waffen! Übrig geblieben ist davon nichts. »Großdeutschland« ist im Aufbruch begriffen. Ein kalter Schauer überkommt mich bei dem Gedanken wohin die Reise gehen könnte. Auf dem rechten Auge blind und Großmachtinteressen, Sündenböcke für die derzeitige Lage sind gefunden, der Plan geht auf. Nur das Volk ist noch nicht auf neue Rolle Deutschlands eingeschworen. Ein Hohn, was der ehemalige Pfarrer von sich gibt. Für mich und meine Familie muß kein deutscher Soldat sein Leben geben.

Lutz Moschke (Dortmund): Ich finde es unerträglich, von einem Staatsoberhaupt belogen zu werden – nicht nur, was die aktuellen Äußerungen zu den Kriegen, die die Bundeswehr in Afghanistan, auf dem Balkan und anderswo geführt hat und weiter führt, betrifft. Ich kann einen Bundespräsidenten nicht achten, der uns allen in diesem Land frech ins Gesicht lügt und nicht einmal den Geboten seines Glaubens folgt. Wenn Herr Gauck vom Sterben spricht, sollte er auch das Töten erwähnen – in Afghanistan, auf dem Balkan, in Somalia und anderswo morden deutsche Soldaten – so, wie es Auftrag von Soldaten ist. Kein Mensch, und erst recht nicht ein Mensch im Range eines Staatsoberhauptes, hat das Recht, den Krieg und das dazugehörige Morden zu verteidigen.

Herr Gauck hat sich als Lügner und Verleugner seiner eigenen Vergangenheit bereits deklariert, als er vor seiner Wahl zum Bundespräsidenten die Meldungen und Berichte der bürgerlichen Medien über seine angebliche Vergangenheit als »DDR-Bürgerrechtler« und »Vorkämpfer für die Freiheit« nicht umgehend dementierte oder wenigstens eine Stellung dazu bezog, die der Wahrheit entspricht – Gauck war ein Trittbrettfahrer der Bürgerrechtsbewegung und einer der typischen Wendehälse, die alles daran setzten, nach dem Anschluss der DDR in der größer gewordenen Bundesrepublik Karriere zu machen – was ihm als Parteigänger der konservativen Regierungen mit seiner Berufung zum obersten Stasi-Unterlagenverwalter auch gelungen ist. Bereits in dieser Funktion hat er seinem Haß auf alle, die nicht der konservativen Stromlinie entsprechen und wirkliche Demokratie einfordern, Raum gegeben und etlichen Denunziationen wahrhafter Demokraten Vorschub geleistet. Nun ist er im zweiten Anlauf Bundespräsident geworden und läßt die Katze aus dem Sack: Gauck entpuppt sich als Militarist und Kriegstreiber, er stellt sich der Mehrheit des Volkes entgegen, das den Krieg in jeder Form verabscheut und speziell die Beteiligung der Bundeswehr am Afghanistan-Krieg mehrheitlich ablehnt. Herr Gauck wäre gut beraten, seinen Rücktritt zu erklären, weil er weder seiner Aufgabe gewachsen ist – schließlich ist der Bundespräsident auf das Grundgesetz vereidigt, daß die Vorbereitung und Führung von Angriffskriegen, aber auch die Kriegshetze, unter Strafe stellt – noch seiner Verpflichtung nachkommt, Schaden von dem Staat und seinen Bürger/innen abzuwenden, die er vertritt. Das Gleiche gilt auch für Frau Merkel, die sich auf die Seite der Kriegstreiber stellt, wenn es um den Konflikt in

Nahost geht.

Horst Neumann: Der Springerkonzern wußte schon, warum er Gauck unbedingt zum Präsidenten machen wollte. Gaucks Vermögen, salbungsvolle Reden zu halten, wurde u.a. gebraucht, um die Abneigung der Bevölkerung gegen Kriege aufzuweichen. Gauck hat die Erwartungen nicht enttäuscht. Bei seiner Rede vor der Führungsakademie der Bundeswehr hat er sich als Werber für den Krieg angedient. Vergessen hat er sicher sich nicht, daß es im Text der Nationalhymne der DDR, dem Staat, in dem er aufgewachsen ist, hieß: »Laßt das Licht des Friedens scheinen, daß nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint.« Doch bekanntlich unterliegt alles, was mit der DDR zusammenhängt, seinem Haß. So war es für ihn sicher nicht nur Auftrag, sondern auch eigenes Anliegen, für die Auslandseinsätze der Bundeswehr zu werben, zur Verteidigung der Freiheit, wie er sagt. Nicht sagt er, dass er die Freiheit der Märkte und Banken meint.

Wie schon viele Kriegsherren vor ihm, fordert er von seinen Mitbürgern die Bereitschaft, dafür auch das eigene Leben einzusetzen. Für die weinenden Mütter, findet der sprachgewandte Präsident dann sicher auch ein paar tröstende Worte. Ist Kriegspropaganda nicht auch ein Teil der Vorbereitung von Angriffskriegen, die nach Artikel 26 des Grundgesetzes unter Strafe gestellt ist?

Dieter Kolbe: Ich sag mal ganz einfach: Wenn Sie gerne schießen, Herr Gauck, dann fahren sie doch selbst nach Afghanistan.

Dieter Winderlich (Haren): Vorbereitet von ähnlichen Propagandisten des Kriegführens und Tötens für Deutschland, wie es Bundespräsident Gauck macht, zog mein Vater gesund und moralisch gut vorbereitet mit 25 Jahren in die Kriege gegen andere Völker. In den weiten Wäldern Belorußlands schlugen ihm Partisanen den Schädel ein. Am Tag der Befreiung, am 8.Mai 1945, fühlte er sich endlich frei. Schwer geschädigt, konnte er sein Leben endlich leben. Er half mit in der sowjetischen Besatzungszone und später der DDR einen Staat aufzubauen, wo Kriegstreiber und Kriegspropagandisten à la Gauck keinen Platz für ihr Treiben fanden und Frieden oberster Verfassungsgrundsatz war. Uns Kindern brachte er bei, was Versöhnung und Friedensliebe erfordern. In den sowjetischen Partisanen sah er niemehr seine Feinde, wohl aber bei den Kriegsgewinnlern von Krupp und Co., bei den Politikern, die Kriege ermöglichen und bei den falschen Pastoren, die die Kriegsführung, die Waffen und das Töten noch segneten. Mein Vater starb an seiner Kriegsverwundung mit 49 Jahren.

Herr Gauck, wenn Sie Krieg und ein Sterben für Deutschland wollen, dann nicht in meinem Namen und der meiner Familie. Wer möchte schon für Ihre Freiheit, die die Freiheit des Kapitals ist, sterben?

Manfred Groll (Gerlingen): Es bedurfte nicht erst der Antrittsrede von Gauck vor der Führungsakademie der Bundeswehr, um zu verdeutlichen, welches Unheil das Parteienoligopol CDU/CSU/SPD/GRÜNE/FDP angerichtet hat, als es diesen selbsternannten Freiheitskämpfer und Freiheitsapostel für eine kapitalistische Ordnung, und nun auch noch obersten Feldkaplan unserer "Mut-Bürger in Uniform", zum Bundespräsidenten wählen ließ. Anzumerken wäre, daß die Linke mit ihrer Gegenkandidatin bei denen, die das Programm der PDL halbwegs ernst nehmen, mehr als Irritationen ausgelöst hat.

Gauck vertritt mit seinem haßgesättigten Antikommunismus und seiner Befürwortung von Neoliberalismus und Neoimperialismus (natürlich alles im Namen und zur Verteidigung von Freiheit, Menschenrechten, etc.) unser politisches System paßgenau. Mit seinem Freiheits- und Verantwortungsgeschwafel verkauft er dieses System recht geschickt und es steht zu befürchten, dass manche (hoffentlich nicht zu viele) Mitbürger davon beeindruckt werden.

Dank an die jW-Redaktion für den umfänglichen Abdruck kritischer Stimmen, einschließlich des wie nahezu immer treffenden Kommentars von Pirker, zu dieser entlarvenden Gauck-Rede. Die Beiträge von Krenz und Dagdelen verweisen auf wesentliche Gaucksche Charakteristika: pathologischer Kommunisten/Kommunismus/DDR-Haß und völlige Akzeptanz des globalisierten Kapitalismus in seiner übelsten Form. Der Mann kann nicht so unbedarf sein, um nicht zu wissen, wie hohl und verlogen seine Sprüche sind. Womit Heuchelei noch als weiteres Charakteristikum dazu kommt.

Artur Hechler (Mörfelden-Walldorf): »Schwerter zu Pflugscharen« und »Frieden schaffen ohne Waffen« – wo sind sie heute, die Pfaffen und Bürgerrechtler aus der DDR? Als jemand, der noch in den letzten Kriegstagen seinen Vater verloren hat (gefallen am 18.5.1945 in Italien), hasse ich von Kindheit an jeden Kriegstreiber und Verherrlicher des Krieges. Nie wieder Krieg, Herr Gauck!

Roland Winkler (Aue): Noch nicht lange zurück liegt es, als ein wahrer Sturm der Entrüstung und Empörung durch alle Medien tobte und alles wütend über eine Linken-Vorsitzende herfiel, nur weil diese die Frage nach einer Zukunft der Menschheit stellte, die Kommunismus heißen könnte. Dabei sind kommunistische Ideen weit älter als seine Begründer, ebenso derer, die es versuchten und leben fort in der Menschheit. Wenn nun aber ein Bundespräsident von einer »glückssüchtigen« Gesellschaft spricht, die sich wohl seiner Ansicht nach nicht mehr so recht bewußt darin ist, daß für Freiheit und Demokratie auch das eigene Leben als Opfer notwendig werden kann, so verwundert es schon, wie ruhig, gelassen und fast selbstverständlich alles das aufgenommen wurde.

Keine Rede mehr davon und was ein vorangegangener Bundespräsident bereits beim Namen nannte, die wirtschaftlichen Interessen, und was die gesamte kriegsreiche Geschichte nicht deutlicher beweisen könnte. Kein Wort und keine Rede mehr von alledem, was einst auch im Leben des Pfarrer Gauck in der DDR und der

Friedensbewegung damals eine so gewaltige Rolle spielte und von den Bürgerbewegungen, Kirchen und Pfarrern mit der Forderung nach Schwerter zu Pflugschar zu schmieden. Kein Fünkchen der Kritik mehr an Rüstung, Krieg und allem militanten Gehabe. Wo sind die Kolumnisten und scharfen Journalisten aller namhaften Printmedien, die einen solchen Bundespräsidenten auch nur annähernd in der Luft zerreißen, wie eine Löttsch oder auch einen Wulff? Warum geschieht das nicht und aus welchen Interessen heraus? Es erweist sich wieder, wie mit den Lieblingsbegriffen des Bundespräsidenten – Freiheit, Demokratie, Menschenrecht – in der Geschichte der Menschheit immer großes Unheil angerichtet wurde, so vergessen wurde in wessen Interessen etwas geschieht oder gesagt wird. Endlose Heuchelei macht die Sache noch ekelhafter.

Wenn wir mal bedenken, wofür und wie endlos sich Linke hierzulande nach 1989 bis heute fortwährend freiwillig, vorausseilend oder erzwungenermaßen entschuldigen und das zumeist bei jenen, die ganz andere unrühmliche Geschichte in ihrer Tradition finden bzw. dieser wieder in erschreckendem Maße folgen, so muß die Frage erlaubt sein, ob wir denn nicht etwas falsch machen oder es gar nicht anders wollen.